

Predigt am 3./4.05.2003 (3. Ostersonntag) – Lk 24,35-48

Benjamin Franklin, der große nordamerikanische Staatsmann und Schriftsteller, war ursprünglich Buchdrucker von Beruf. Das muß man wissen, wenn man die Inschrift liest, die er selbst verfasst hat und auf seinen Grabstein einmeißeln ließ:

Hier liegt der Leib von Benjamin Franklin – gleich dem Deckel eines alten Buches, aus welchem der Inhalt herausgenommen und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist, eine Speise für die Würmer. Doch wird das Werk selbst nicht verloren sein, sondern, wie er glaubt, dermaleinst erscheinen in einer neuen, schöneren Ausgabe, durchgesehen und verbessert vom Verfasser.

Ich bewundere nicht nur den wahrhaft christlichen Humor, der aus dieser Grabinschrift spricht. Noch mehr staune ich über die Auferstehungshoffnung B.Franklins, die nicht etwa nur seiner unsterblichen Seele, sondern seinem Leib gilt: „...in einer neuen, schöneren Ausgabe“ wird dieser Leib erstehen, „durchgesehen und verbessert vom Verfasser“. Gott, der Schöpfer, ist damit gemeint, der ihm einen neuen Leib schenken wird, sozusagen eine verbesserte Neuauflage seines alten, der da im Grabe „eine Speise der Würmer geworden ist.“

Was wird aus einem Menschen, wenn er stirbt? - Auf diese Frage scheinen heute immer mehr Menschen zu antworten: Nichts als Staub und eine Handvoll Knochen! Mit dem Tod ist alles aus! Fragt man gläubige Christen, dann lautet die traditionelle Antwort ungefähr so: „Die Seele lebt weiter, auch wenn der Leib verfällt!“ Demnach wäre die Seele des Menschen, was auch immer das ist, das Eigentliche und Wesentliche am Menschen, weil nur sie den Tod überleben wird. Der Leib wäre dann eigentlich nur noch Abfallprodukt!

Diese uns so sehr geläufige Antwort gaben allerdings schon die altgriechischen Philosophen, und diese Überzeugung ist tief in das christliche Denken eingedrungen.

Ist das aber nicht ein ziemlich einseitiges Bild vom Menschen? Da wären wir also gewissermaßen „verunglückte Engel“, eigentlich reine Geistwesen, die aber unglücklicherweise in den Staub der Erde gefallen sind. Nun haben wir diesen Ballast, unseren Leib, an uns hängen, und müßten eigentlich froh sein, wenn wir ihn im Tod wieder loswerden. Der Leib als Gefängnis der Seele! Es mag Zeiten geben, wo wir dies tatsächlich so empfinden. Ich denke an Zeiten schwerer Krankheit, an Menschen, die mit einer körperlichen Behinderung leben müssen...; immer wenn uns der Leib zur Last fällt und die Seele beschwert, sind wir geneigt, so zu denken. Oder denken wir an die sich auch unter Christen immer mehr verbreitende Reinkarnationslehre, also die Lehre von der Seelenwanderung. Auch da ist die Seele das Wichtigste am Menschen und sie sucht sich so lange eine neue Verkörperung, bis sie endgültig davon befreit ist und sich wie ein Tropfen Wasser im grenzenlosen Meer des Nirwana oder aber des göttlichen Geheimnisses aufgelöst hat.

Und doch erleben wir uns gottlob auch ganz anders! Was wären wir ohne unseren Leib? Mit den Händen arbeiten und gestalten wir; mit den Sinnen erleben wir die Welt; durch Worte und Gesten, ja durch oft noch viel unmittelbarere körperliche Nähe begegnen wir einander. Nichts könnten wir wahrnehmen oder bewirken ohne unseren Leib.

Nichtwahr?!: Wenn ich „Leib“ sage und nicht einfach nur „Körper“ – sage ich ja schon etwas ganz Wichtiges aus: Der durchseelte Körper, das ist der Leib! Der Mensch ist eine Einheit von Leib, Seele und Geist. Der Leib nimmt Einfluß auf die Seele, die Seele beieinflußt den

Leib – oft mehr als es uns lieb ist. Denken wir nur an die sog. psychosomatischen Störungen, wenn sich etwa ein psychischer Konflikt in körperlicher Erkrankung zu Wort meldet.

Gehen wir noch einen Schritt weiter: Sogar um Gott zu erfahren, brauchen wir unseren Leib, die Sinne des Leibes: Die Ohren, um sein Wort zu vernehmen, die Augen, um die Heilige Schrift zu lesen etc. Wir stehen als leibhaftige Menschen vor Gott – auch und gerade jetzt, wenn wir miteinander Gottesdienst feiern, beten und singen, hören und antworten – mit Leib und Seele, wenn es gut geht!

Wir haben nicht nur einen Leib; wir sind (!) Leib, wir sind „Geist in Leib“. Seele ohne Leib, das wäre nur ein halber Mensch! Würde nur die Seele zur Anschauung Gottes gelangen, während der Leib endgültig abgeschrieben ist, wir würden nur als halbe Menschen bei Gott ankommen! Müßte also nicht auch unser Leib nach dem Tod irgendwie (!) in die Vollendung bei Gott eingehen?

Liebe Schwestern und Brüder, Sie fragen sich womöglich schon die ganze Zeit, was das nun mit dem eben gehörten Evangelium zu tun hat. Nun: Die Bibel, zumal das NT, gibt uns eine ganz andere Auskunft als die griechischen Philosophen, die zu jener Zeit die geistige Welt prägten. Ihre Überbewertung der unsterblichen Seele auf Kosten des vergänglichen Leibes ist – wir sagten es schon – tief in das theologische, erst recht aber in das gemein-christliche Denken eingedrungen und wird deshalb – auch von außen – als typisch christliche Sichtweise verstanden.

Wenn wir auf diesem Hintergrund in das heutige Evangelium hineinhören, müssten wir eigentlich mehr als erstaunt, um nicht zu sagen: irritiert sein. Das ist die Rede davon, daß Jesus mit einem verwandelten, verklärten Leib von den Toten auferstanden ist. Gerade das Lukas-Evangelium betont in den Berichten von den Erscheinungen des Auferstandenen, daß er tatsächlich leibhaftig anwesend war, daß er noch die Wundmale seiner Passion trägt, ja, daß er mit ihnen ißt und trinkt: *„Faßt mich doch an! Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie Ihr es an mir seht.“*

Offenbar geht es nicht nur darum, aufzuzeigen, daß die Jünger keiner Täuschung erlegen sind, also Gespenster gesehen hätten. Offenkundig gab es schon zu der Zeit der Abfassung des Lk-Evangeliums Leute, die Jesus als rein geistiges Himmelswesen ansahen: Nur zum Schein habe er einen Leib angenommen! Das Leiden am Kreuz habe ihn darum auch nicht wirklich berühren, verletzen können. Die Auferstehung bestehe darin, daß er nun wieder das unsterbliche Geistwesen sei, das er vor seinem Herabstieg vom Himmel immer schon gewesen ist.

Demgegenüber sucht Lukas mit allen ihm zu Gebote stehenden erzählerischen Mitteln klarzustellen: Jesus hat als ganzer Mensch, als wirklicher Mensch gelebt und unser Todesschicksal erlitten, und er ist als ganzer Mensch – mit Leib und Seele – auferweckt worden und ebenso leibhaftig seinen Jüngern begegnet – wenn es auch ein anderer, ein verwandelter, ein verklärter Leib ist, mit dem er sich den Seinen zeigt – was immer wir darunter zu verstehen haben. Und darum bringt der Auferstandene uns die Hoffnung, daß auch wir einmal als ganze Menschen, mit Leib und Seele, in die Vollendung bei Gott eingehen werden. Das ist – nebenbei bemerkt – auch der eigentliche Kern des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel. Die Kirche glaubt und bekennt, daß Maria der erste Mensch nach Christus ist, an dem Gott so gehandelt hat. Nachher im Credo-Lied (GL 489) werden wir singen: *„Dies glaub‘ ich und so leb‘ ich und will im Tod vertrau’n, daß ich in meinem leibe soll meinen Gott anschau’n.“*

„Ich glaube an die Auferstehung der Toten...“ In der alten Fassung des apostolischen Glaubensbekenntnisses hieß es noch unmißverständlich und drastisch: „Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches...“. Wie wir uns das vorzustellen haben? Ich weiß es nicht oder besser: Ich will mir davon keine Vorstellung machen. Ich traue Gott einiges zu, was über den Horizont menschlicher Vorstellungen hinausgeht. Viel wichtiger wäre es, als gläubige Menschen unseren Leib ebenso ernstzunehmen und wertzuschätzen, wie Gott es offensichtlich tut. „*Wißt Ihr nicht, daß Euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist... Verherrlicht also Gott in Eurem Leibe!*“ So schreibt der Apostel Paulus seiner Gemeinde in Korinth (1 Kor 6,19-20). Wir dürfen unseren Leib weder verachten noch vergötzen! Beides ist unchristlich! Was wir mit unserem Körper anstellen, ist nicht unwichtig für unser ewiges Heil, denn wir sollen einmal als ganze Menschen – mit Leib und Seele – auferstehen und in die ewige Gemeinschaft mit Gott gelangen.

Ist das nicht eine faszinierende Hoffnung, zumal unser Leib dann von allem befreit sein wird, womit er uns manchmal tagtäglich plagt und zur Last fällt?! Jedenfalls bezieht sich die christliche Auferstehungshoffnung auf den ganzen Menschen: Auch der Leib wird einbezogen in die neue Schöpfung Gottes. Paulus sucht nach Bildern und Vergleichen, um seinen Adressaten in Korinth einigermaßen plausibel zu machen, was er damit meint. Und so schreibt er:

„*Nun könnte einer fragen: Wie werden die Toten auferweckt, was für einen Leib werden sie haben? Was für eine törichte Frage! Auch das, was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht vorher stirbt... So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich... Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib... Denn dieses Vergängliche muß sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit... Dann erfüllt sich das Wort der Schrift: Verschlungen ist der Tod vom Sieg! Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch Jesus Christus, unseren Herrn!*“ (1 Kor 15,35-36; 42-44; 53-57)

Benjamin Franklin hat dies - geistreich und humorvoll - in seine Vorstellungswelt übersetzt, und deshalb steht auf seinem Grabstein:

***Hier liegt der Leib Benjamin Franklins, eines Buchdruckers,
gleich dem Deckel eines alten Buches,
aus welchem der Inhalt herausgenommen
und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist,
eine Speise für die Würmer.
Doch wird das Werk selbst nicht verloren sein,
sondern, wie er glaubt, dermaleinst erscheinen
in einer neuen, schöneren Ausgabe,
durchgesehen und verbessert vom Verfasser.***

J. Mohr, St. Raphael HD